

Begrüßung.

Wir treffen uns heute, am Vortag des 2. Advent, zu unserem monatlichen Friedensgebet vor der Airbase Ramstein, dem Drehkreuz für viele kriegerische Auseinandersetzungen auf der ganzen Welt, dem Ort, von dem aus Bomben und kriegerisches Gerät über die ganze Erde verteilt werden.

Wir bewegen uns auf Weihnachten zu, dem Fest der Geburt des Herrn, das wir in diesem Monat feiern. Der Geburt jenes Menschen, den die Christen als Sohn Gottes anbeten, der von den Muslimen als Prophet verehrt wird. Des Menschen, der als Friedensfürst bezeichnet wird, den, der den Frieden predigte.

In unserem Kulturkreis ist der Advent/ die Vorweihnachtszeit eine Zeit, in der das so genannte Besinnliche einen hohen Rang einnimmt. Diese Zeit zelebrieren Christen als die Zeit, in der sie auf die Ankunft des Herrn harren; aber auch Menschen, die von der Kirche abgewandt leben, Menschen anderer oder ohne Religion werden ruhiger und gehen in sich. Man kauft Geschenke für seine Liebsten, bummelt mit Freunden über Advents- & Weihnachtsmärkte, betrachtet vielleicht auch die eine oder andere weihnachtlich geschmückte Kirche. Überall leuchten Lichter, Kerzen werden angezündet, in den Familien werden Kekse gebacken usw.

So bereiten wir uns – zumindest in Europa – auf das Weihnachtsfest vor – ein Fest, das als Fest der Liebe und des Friedens begangen wird.

Jedoch: Wenn wir uns auf das Fest des Friedens vorbereiten, leben wir dann in Frieden? Herrscht wirklich Friede in unserer Welt? Oder ist es vielleicht vielmehr so, dass wir Teil einer großen Show sind, mit der wir uns jedes Jahr vordergründig Frieden vorspielen, während woanders oder vielleicht auch sogar bei uns Krieg und Elend herrschen?

Syrien: Gerade mal 3000 km südöstlich von uns tobt seit mittlerweile zweieinhalb Jahren ein Bürgerkrieg, leben Menschen in Elend, flüchten aus ihrer Heimat in Flüchtlingslager in Nachbarländer, verlieren ihre Familien.

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/zahlen-von-unicef-eine-million-kinder-in-syrien-auf-der-flucht-a-918127.html>

Angesichts der immensen Zahl der Flüchtlinge, besonders des hohen Anteils von Kindern, spricht das Kinderhilfswerk Unicef von einem „Meilenstein der Schande“.

„Diese eine Million Kinder auf der Flucht sind nicht einfach nur eine neue Zahl“, sagte Unicef-Chef Anthony Lake. „Wir sprechen von Kindern, die von ihrem Zuhause fortgerissen wurden, vielleicht von ihrer Familie. Sie sehen sich Schrecken gegenüber, die wir gar nicht nachvollziehen können.“

Was jedoch haben wir hier in Deutschland mit dem Krieg in Syrien zu tun? Eines ist klar, der diesjährige Rüstungsexportbericht hat es auch wieder gezeigt: Deutschland ist weltweit nach den USA und Russland der drittgrößte Rüstungsexporteur.

<http://www.zeit.de/politik/deutschland/2013-11/ruestungsexportbericht-bundesregierung-saudi-arabien>

<http://www.bmwi.de/DE/Mediathek/publikationen,did=603452.html>

Von Deutschland aus werden Waffen und Kriegsgerät in alle Welt geliefert; Maschinen, von Menschen dazu hergestellt, andere Menschen zu töten. Oftmals treffen diese Tötungsmaschinen Unschuldige. Wesen, die für eine bewaffnete Auseinandersetzung am allerwenigsten können.

Kleinwaffen, Landminen, etc. treffen und verletzen auch Kinder, töten ihre Eltern, zerstören ihre Familien, ihre Gesundheit, ihre Jugend.

<http://www.ardmediathek.de/das-erste/panorama/panorama-geheimer-krieg?documentId=18359668>

Hier, von der Airbase Ramstein aus, dem Ort, wo wir jetzt gerade stehen und für Frieden beten, werden Kriege geführt. Menschen werden mit Drohnen getötet, die von hier aus, von Ramstein gesteuert werden und Angriffe in Afghanistan, Pakistan, Somalia und vielen anderen Orten auf der Welt fliegen. Oftmals handelt es sich bei den Opfern um Unschuldige, die fälschlicherweise in das Visier der Tötungsmaschinen geraten, um Bauern, um Frauen, um Kinder.

Es ist wichtig, dass uns bewusst ist, wo wir uns hier befinden, dass wir uns klar machen, welches Leid und welche Ungerechtigkeit von hier aus in die Welt getragen werden, von dem Ort aus, der für uns unzugänglich hinter Mauern und Stacheldraht, von Armee bewacht mitten in Europa, hier in der Westpfalz liegt.

So ist Syrien und sind die syrischen Kinder auch nur ein Beispiel, stellvertretend für viele Notleidende, deren Gesundheit und Leben durch sinnlose Kriege bedroht sind.

Von Walter Meckauer gibt es ein Gebet, das ich gerade mit Blick auf das nahende Weihnachtsfest und in Anbetracht von Kriegen wie dem unmenschlichen syrischen passend finde. Ich möchte Euch einladen, es gemeinsam zu beten:

Walter Meckauer: Waffenlos zwischen den Fronten

*Herr! Gib Erlösung den Sterbenden,
Erbarme dich unser!
Herr! Gib Tröstung den Leidenden,
Erbarme dich unser –*

*Herr, gib Hoffnung den Gefangenen,
Erhöre uns.
Herr, gib Sanftmut den Kämpfenden,
Lass unser Rufen zu dir dringen.*

*Höre die Gerechten,
Höre die Friedfertigen,
Gedenke deiner Frommen.
Lass unser Schreien zu dir kommen!
Tue es um derer wegen, die guten Willens sind.*

*Erbarme dich auch der Fremdlinge, der Vertriebenen und Flüchtenden.
Erbarme dich auch der vom Vater getrennten Kinder und der Frauen.
Erbarme dich der Gutgläubigen,
Behüte jene, die die Steige deines Weges bauen.
Herr! Gib Befreiung den Schmach tenden,
Rette uns.
Herr! Gib Licht den in Finsternis Wandelnden,
Errette sie.*

*Herr! Gib Linderung den Blutenden und Irrenden,
Erlöse die Welt. Erlöse die Welt.
Erlöse von den Verwirrten
Die blutende Welt;
Sende einen Hirten,
Der von neuem hält*

*In treuen und gerechten Händen deine Herde.
Herr! Gib Heimat denen, die geächtet sind auf der Erde!
Erbarme dich unser -
Exaudi nos,
Domine!*

Walter Meckauer lässt uns nicht nur für die zivilen Opfer kriegerischer Auseinandersetzungen beten. Mit „Herr, gib Sanftmut den Kämpfenden“ sind auch Soldaten in das Friedensgebet mit eingeschlossen. Soldaten, Menschen, die sich für den Wehrdienst, für eine Ausbildung beim Heer entschieden haben, entweder weil sie sich etwas davon versprochen, weil sie keine berufliche Alternative sahen oder auch, weil sie unter falschen Voraussetzungen einer Armee beitraten, vielleicht bewusst von Werbern getäuscht wurden.

In vergangenen Zeiten wurden in Europa und von Europa ausgehend Kriege im Namen Gottes geführt, man denke an die Kreuzzüge oder auch an den 30jährigen Krieg, in dessen Verlauf sich immer mehr herauskristallisierte, dass nicht die Religion, der Glaube an erster Stelle standen, sondern reine Machtinteressen. In jüngerer Vergangenheit stehen v.a. Glaubenskriege, die in islamistischem Gedankengut wurzeln, in den Medien im Vordergrund. Nicht zu vergessen ist jedoch, dass auch in der westlichen Welt die Religion, die Kultur eine Rolle spielt, wenn Staaten sich bekriegen. Ich möchte hier auf die Entgleisung des früheren US-Präsidenten George W. Bush verweisen, der in Folge der Anschläge vom 11. September mehrmals von Kreuzzügen gegen die arabische Welt sprach (<http://www.spiegel.de/politik/ausland/wahlkampf-bush-spricht-erneut-von-kreuzzug-gegen-den-terror-a-295911.html>).

Anfang November war ich auf einem Konzert der Mittelalter-Rockband Saltatio Mortis. In ihrem Lied „Krieg kennt keine Sieger“ (<http://www.youtube.com/watch?v=PKq37kPZOYM>) stellt sie dar, wie junge Menschen ausgenutzt werden und sinnlos mit ihrem Leben bezahlen, wenn sie für ihren Glauben, für eine Weltanschauung, für eine Überzeugung in den Krieg ziehen. Ich möchte den Text dieses eindringlichen Liedes zitieren:

Saltatio Mortis: Krieg kennt keine Sieger

*Hinter einem schwarzen Schleier weinen Augen unerkant,
weinen um verbrannte Erde, um ein vaterloses Land.
Weinen um den toten Bruder, der in Gottes Namen fiel.
Weinen Tränen ohne Hoffnung. Nur der Tod treibt sein Spiel.*

*Ref.:
Krieg kennt keine Sieger.
Aus dem Vater und dem Sohn werden Gotteskrieger.*

*Krieg kennt keine Sieger.
Er verschlingt und gibt nicht wieder.
Nur tote Krieger.*

*Hinter Tempelmauern hetzt ein Priester voller Wut
und das Gift in seinen Worten wandelt sich im Krieg zu Blut.
Söhne werden zu Soldaten, beten gläubig für den Sieg.
Starben jung, ohne zu leben. Nur der Tod gewinnt im Krieg.*

*Ref.:
Krieg kennt keine Sieger.
Aus dem Vater und dem Sohn werden Gotteskrieger.
Krieg kennt keine Sieger.
Er verschlingt und gibt nicht wieder.
Nur tote Krieger.*

*Für wen bist du gestorben? Für was hast du gebrannt?
Dein Blut verrinnt im Wüstensand.
Wer hat dich gezogen, wem bist du nachgerannt?
Hast du die Lüge nicht erkannt?
Was hast du gewonnen? Für was hast du gekämpft?*

*Du warst ein großer Krieger.
Und doch singt man dir keine Lieder.
Du warst ein großer Krieger.
Doch der Krieg kennt keine Sieger.
Aus dem Vater und dem Sohn werden Gotteskrieger.
Krieg kennt keine Sieger.
Er verschlingt und gibt nicht wieder.
Nur tote Krieger.
Und keine Sieger.*

Die Erfahrung, wie mörderisch ein Krieg ist, wie er gerade auch innerhalb der Zivilbevölkerung wütet, wie er Familien auseinanderreißt, wie Familienmitglieder umeinander bangen, wenn einer von ihnen an der Front steht, mussten v.a. die Generationen machen, die in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts lebten; die Generation meiner Großeltern lebt noch, sie weiß uns davon zu berichten, uns zu mahnen. Familien wurden getrennt, Väter, Ehemänner und Söhne zogen in den Krieg, viele blieben dort, sie wurden begraben, für sie wurde ein Kreuz aufgestellt. Sehr pointiert in 12 Versen hat dies Bertolt Brecht unter dem Eindruck des nationalsozialistischen Expansionskrieges in „Mein Bruder war ein Flieger“ formuliert, wie der Kampf um „den Raum“ für den Kämpfenden endet:

Bertolt Brecht: Mein Bruder war ein Flieger

*Mein Bruder war ein Flieger
Eines Tags bekam er eine Kart
Er hat seine Kiste eingepackt
Und südwärts ging die Fahrt.*

*Mein Bruder ist ein Eroberer
Unserm Volke fehlt's an Raum
Und Grund und Boden zu kriegen ist
Bei uns ein alter Traum.*

*Der Raum, den mein Bruder eroberte
Liegt im Quadaramassiv
Er ist lang einen Meter achtzig
Und einen Meter fünfzig tief.*

Die Lehren aus der Geschichte, speziell aus der Geschichte bis 1945, dürfen nicht vergessen werden. Der Aufschrei „Nie wieder Krieg“, der es verdiente, als Grundsatz unserer Gesellschaft nach dem Zweiten Weltkrieg zu dienen, wurde immer mehr ausgehöhlt. Längst hat das Militär, hat der Krieg wieder einen Platz in unserer Mitte gefunden, kämpft die deutsche Armee wieder in Auslandseinsätzen, kehren Soldaten in Särgen nach Deutschland zurück. Nicht umsonst stehen wir heute vor dem größten Kriegsflughafen außerhalb der USA und beten für den Frieden. Wir wollen das Gedächtnis an die Schrecken des Krieges aufrechterhalten und werben für die friedliche Lösung von Konflikten.

Aber auch die schrecklichen Auswirkungen der menschenverachtenden Ideologien totalitärer Systeme dürfen nicht vergessen werden. In ihnen keimten die größten humanitären Katastrophen der Menschheit, weshalb die Erinnerung an sie als mahnendes Beispiel wach gehalten werden muss. Aus diesem Grund fand in Kaiserslautern vor knapp 3 Wochen eine Mahnwache auf dem Synagogenplatz statt. Zuvor wurden auf dem Mahnmal, das das Portal der von den Nazis gesprengten Synagoge darstellt, Hakenkreuzschmierereien und SS-Runen festgestellt. Während der Mahnwache kam es zu einer Konfrontation mit Neonazis, die das Gedenken an die Opfer des Holocaust störten. Nur durch ein Aufgebot von Polizei und Ordnungsbehörde konnte eine tätliche Auseinandersetzung vermieden werden. Ich möchte aus diesem Grund mit einem hebräischen Friedenslied das heutige Friedensgebet beenden und Euch allen ein friedliches Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr wünschen. Danke, dass Ihr hier seid.

Hevenu shalom aleichem,

Hevenu shalom aleichem,

Hevenu shalom aleichem,

Hevenu shalom aleichem,

Hevenu shalom, shalom

Shalom aleichem.

Wir bringen Frieden für alle,

wir bringen Frieden für alle,

wir bringen Frieden für alle,

Wir bringen Frieden, Frieden, Frieden jedermann.

Amen.